

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3126.

Ahrensburg, Dienstag, den 15. August 1899.

22. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutsche Quellenangabe nicht gestattet.

Ahrensburg, den 14. August. Dem Dienstknecht eines hiesigen Hotelbesizers wurde vor einigen Tagen aus seinem Koffer eine Summe Geldes im Betrage von 18 M. gestohlen. In dem Verdacht diesen Diebstahl ausgeführt zu haben, stand ein Kuhhirte hierher, der sich durch seine reichlichen Geldausgaben auf einem Bergnügen hervorthat, sowie außerdem bereits mit dem Bestohlenen bei dem Hotelbesizer zusammen in Dienst gehalten hatte. Da der Verdächtige bei einem von Seiten des Gendarmen Elsner angestellten Verhör leugnete, wurde zu einer Hausdurchsuchung geschritten, wobei eine Uhr und Geld, über deren Erwerb er sich nicht rechtfertigen konnte, gefunden wurde. In die Enge getrieben, gestand der Kuhhirte endlich, die Uhr sowie einen Gelbbetrag von 6 M. einem Betrunknen, den er Abends gegen 11 Uhr schlafend in der Großen Straße gefunden habe, abgenommen zu haben; doch will er den andern Diebstahl nicht ausgeführt haben.

Nach einer Verfügung des preussischen Kultusministers wird Anordnung getroffen werden, daß am 28. August d. J., als dem 150-jährigen Geburtstag Goethe's, des Dichters in den Schulen, sowie in den Lehrer- und Lehrerinnen-Seminaren in würdiger Weise gedacht wird. Die Schüler und auch Schülerinnen, wenigstens der oberen Klassen, sollen in den deutschen Stunden dieses Tages oder der letzten ihm vorhergehenden darauf hingewiesen werden, was das deutsche Volk den unsterblichen Werken Goethe'scher Dichtkunst zu verdanken hat.

Uthmanneby, 14. August. Herr W. Grimm hier selbst verkaufte eins seiner an der Bahnhofstraße belegenen Häuser für circa 18 000 M. an Frau Brade hier selbst.

In Streit geriethen kürzlich in Farmsen zwei bei der Ernte beschäftigte Leute, der so weit ausartete, daß einer der Beteiligten in seinem Zorn zur Sense griff und damit dem andern seinen Gegner einhieb, daß dieser schwerverletzt per Wagen in das städtische Krankenhaus nach Wandsbek geschafft werden mußte.

Altona, 12. August. Eines eigenartigen Betrages hat sich der Fettwarenhändler Beguit hier selbst schuldig gemacht. Derselbe liehe unter seine Waage, die im Laden stand, ein Stück Speck im Gewicht von 15 Gramm, so daß jeder Kunde ein Manco von 15 Gramm beim Einkauf von Waaren hatte. Dieser betrügerische Geschäftstrieb wurde schließlich bemerkt und Anzeige erstattet. Das Schöffengericht zog die bisherige Unbefolgtheit des Angellagten in Betracht und verurtheilte ihn nur zu 50 M. Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß.

Köfstedt, 12. August. Das Feuer, welches hier am Donnerstag zum Ausbruch kam, hat im Ganzen 2 Rathen, 12 Häuser und 14 Ställe in Asche gelegt. Dem Anschein nach ist das Feuer direkt in der Mühle entstanden und zwar durch Warmlaufen der Maschinenheute. Der Schaden, den das Feuer angerichtet hat, ist sehr bedeutend; er wird auf 500-600 000 Mark geschätzt. 50 Menschen sind durch den Brand obdachlos geworden. Das Hornvieh war größtentheils auf den Weiden, jedoch nicht viel von ihm verbrannt, dagegen ist viel Ferkelvieh in den Flammen umgekommen. Einigen Besitzern, darunter dem Gemeindevorsteher Wels gelang es, ihre Pferde ins Freie zu bringen. Die herrliche Anruhe gab den Dieben eine schöne Gelegenheit, ihr Handwerk auszuüben. Einen Hühnerdieb jagte man auf frischer That ab. Bei dem Gastwirth Sier sind Getränke Rothwein, Champagner und Eswaaren aller Art gestohlen worden. Der Wassermangel machte besonders bei den Löscharbeiten sehr unangenehm bemerkbar. Die Zahl Derer, welche sich jetzt nach Köfstedt begeben, um die einen hochinteressanten Anblick gewährenden Brandstätte

in Augenschein zu nehmen, ist eine so große, daß die Straßenbahn, die sich bekanntlich bis in die unmittelbare Nähe der Brandstätte hinzieht, den Verkehr kaum bewältigen konnte. Auch Photographen sieht man bei der Arbeit.

Elmsborn, 10. August. Die städtischen Kollegien zu Elmsborn beschloßen am 27. Dezember 1897 diejenigen Wähler, die ein Einkommen von weniger als 1050 M. haben, von den Kommunalwahlen auszuschließen. Der Beschluß fand die Genehmigung des Bezirksauschusses. Nachdem nun in Ederförde durch Erhöhung des Wahlzensus eine Anzahl Bürger von dem Wahlrecht ausgeschlossen und mit Erfolg beim Oberverwaltungsgericht protestirt, hatten in Elmsborn auch 164 Bürger die Eintragung in die Bürgerrolle beantragt. Das Stadtverordneten-Kollegium hatte nun gestern in dieser Frage zu entscheiden. Die Eintragung wurde mit 7 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Die Petenten werden Beschwerde erheben.

Kiel, 12. August. 36 frühere Nachtwächter hatten die Stadtgemeinde auf Fortzahlung ihres Gehalts verklagt, weil sie bei Uebergabe der Sicherheitspolizei an den Staat auf einfache Kündigung hin entlassen worden waren. Das hiesige Landgericht hatte die Klage der Nachtwächter abgewiesen und in dem Erkenntniß den Grund ausgesprochen, daß Nachtwächter nicht als pensionsberechtigte Beamte anzusehen sind.

Vor einiger Zeit wurde in Düsternbrook in einem Teich, dem sog. Mondspiegel, eine Kindesleiche gefunden. Jetzt ist die Mutter des Kindes in der Person des Dienstmädchens Streufert ermittelt und verhaftet worden. Dasselbe hat in der Reventlou-Allee bei einer Freundin heimlich geboren. Beide haben das Kind darauf in eine Bettchoupe eingewickelt, nach Düsternbrook getragen und in den Teich geworfen. Die Freundin wurde wegen Beihilfe zu dem Kindesmorde ebenfalls verhaftet.

9. August. Die Versuche mit drahtloser Telegraphie, welche die Firma Siemens & Halske, wie bereits mitgetheilt, in letzter Zeit zwischen dem Strande von Laboe und dem von Geheimrath Sartori freundlichst zur Verfügung gestellten Postdampfer „Prinz Sigismund“ auf dessen Fahrten zwischen Kiel und Korsör vorgenommen hat, haben bisher überaus günstige Resultate gezeitigt. Es ist gelungen, eine Korrespondenz bis zu 45 Km. Entfernung herzustellen, womit die von der Marine erzielten Erfolge übertroffen sind. Der italienische Erfinder der drahtlosen Telegraphie hat allerdings eine Korrespondenz bis zu 55 Km. hergestellt, konnte sich dabei aber auf beiden Stationen eines Verfürkungsnetzes von 150 Metern Länge bedienen, während das am Laböer Strand aufgestellte Netz bisher nur eine Länge von 30 Metern, dasjenige auf „Prinz Sigismund“ gar nur eine solche von 14 Metern hat. Die Länge des Netzes aber kommt für die Distanz der Punkte, zwischen welchen forrespondirt wird, in so hohem Grade in Betracht, daß, wie gesagt, die Marconi'schen Resultate erheblich übertroffen worden sind. Wie jetzt mitgetheilt, lassen die in Laboe erzielten Erfolge die Annahme nicht als gewagt erscheinen, daß bei Aufstellung von 150 Fuß langen Netzen auf beiden Endstationen sich nach dem System Siemens & Halske eine Korrespondenz zwischen Laboe und Korsör würde ermöglichen lassen.

11. August. In der heutigen Sitzung der städtischen Kollegien stand als wichtigster Punkt die Vorlage wegen Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerkes auf der Tagesordnung. Die im Januar 1897 aus drei Magistrats-Mitgliedern, sechs Stadtverordneten, dem Stadtbaurath und dem Direktor der städtischen Gas- und Wasserwerke zusammengegesetzte Kommission hat unter dem Beirath sachverständiger Autoritäten alle einschlägigen Vorfragen eingehend beraten und sich insbesondere darüber zu entscheiden gesucht, ob es rathamer sei, daß die Stadt ein derartiges Werk erbaue und in eigene Regie nehme oder ob Herstellung und Betrieb einem Unter-

nehmer gegen eine an die Stadt zu entrichtende vertragsmäßig festzusetzende Entschädigung zu überlassen seien. Das zur Klarstellung dieser wichtigen Vorfrage erlassene Ausschreiben zum Wettbewerb hat sieben, darunter fünf der bekanntesten Firmen veranlaßt, ihre Offerten einzureichen. Unter diesen befindet sich auch die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vormals W. Lahmeyer & Co. aus Frankfurt, die die Wasserkraft der Schwentine auszunützen, bei Ralsdorf eine Zentrale zu errichten gedenkt und der Stadt eine Offerte gemacht hat, nach der der Strom ihr von diesem, eine Meile entfernten Werk zugeführt werden sollte. Die Kommission beantragt, für Kiel eine elektrische Zentrale in eigener Regie zu bauen, das System Gleichstrom mit 2x220 Volt und Akkumulatorenbetrieb zu wählen und für die Einrichtung des Wertes 700,000 Mark zur Verfügung zu stellen. Die Debatte ergab jedoch Sympathien für das Schwentine-Projekt, sodaß ein Antrag zur Annahme gelangte, von der Frankfurter Firma zunächst noch einen detaillirten Plan einzufordern und sodann die Beratungen wieder aufzunehmen.

Kleine Mittheilungen.

Der Kaufmann Wittmad in Igehoe hatte Rasse geröstet, wollte den Brenner ausbrennen und goß etwas Spirit hinein. Derselbe verpflichtete sich sofort und schoß unter großem Knall explodierend aus dem Brenner hervor. Wittmad wurde die eine Hand und der Unterarm stark verbrannt.

Die auch von uns gebrachte Notiz, daß in dem Bett der Watenitz bei Lübed ein Mädchen verfunken sei, scheint dem Phantasiegebilde einiger dort spielender Kinder entsprungen zu sein, denn nach dem „Lübeder Generalanz.“ haben sich bis jetzt noch keine Eltern gefunden, die einen ihrer Lieblinge vermißten.

Die Mäuseplage ist in der Marsch noch lange nicht erloschen. Auf einigen Federn, die mit Gartenfrüchten bestellt sind, haben die Eigenthümer sich genöthigt gesehen, die Kartoffeln aufzunehmen, um den Rest vor Mäusefraß zu schützen. Während in einigen Büschen noch 30-40 Kartoffeln vorhanden waren, hatten die Mäuse sie in anderen bis auf einen winzigen Rest vertilgt.

Gänzlich mißlungen ist der auf Veranlassung des Reichsanzalters von seinen Förstern unternommene Versuch, die Jagdgebiete jenes Sachsenwaldes auch mit Auerhühnern zu bevölkern. Die von auswärts bezogenen, mit ca. 70 M. das Stück bezahlten Thiere siedelten allmählich nach den an den Sachsenwald grenzenden Hölzungen über, wo ihnen Pulver und Blei der dortigen Jagdpächter ein vorzeitiges Ende bereiteten.

Hin und wieder liest man in den Zeitungen wichtige Sachen über die Gemüthlichkeit des Reisens auf den Secundärbahnen in unserm deutschen Vaterland. Auch die Altona-Kaltenkirchener Bahn macht davon, wenn man dem in Langensfelde erscheinenden „Local-Anzeiger“ glauben darf, keine Ausnahme. Am Sonnabend Vormittag wartete der um 10 Uhr 20 Min. von Altona abfahrende Zug beim „Langensfelder Hof“ reichlich 20 Minuten lang, weil er ohne Schaffner von Altona abgefahren war, um den in Schweiß gebadeten vermühten hier aufzunehmen, worauf mit großer Geschwindigkeit der Zug seinen Weg forsetzte.

Das schnelle Reisen des Kornes bringt den Dithmarscher Landmann bei dem Mangel an Arbeitern in nicht geringe Verlegenheit. An Stellen fällt bereits das Korn aus. Auch können die Arbeiter namentlich in den Weizenfeldern bei der herrschenden Hitze nur in den frühen Morgenstunden und spät Abends arbeiten. Die Mähmaschinen finden daher immer mehr Eingang.

Neueste Nachrichten.

Essen a. d. Ruhr, 13. August. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ veröffentlicht durch Extrablatt folgenden Ausdruck des kaiserlichen Dankes für die gestrige Begrüßung

im Bergischen Lande: „Oberpräsident Rasse Koblenz! Hügel, den 12. August 1899. Meine heutige Fahrt durch das Bergische Land hat mir einen neuen Beweis von der treuen Anhänglichkeit Meiner Berger geliefert. Die jubelnde Begrüßung der Bevölkerung in Stadt und Land, der reiche Schmuck der Städte Remscheid und Solingen und der überfüllten von mir berührten Orte haben Meinem landesväterlichen Herzen wohlgethan und Mich erkennen lassen, wie treu die Herzen im Bergischen Lande Mir entgegenstehen. Ich ersuche Sie, Allen welche Mir heute einen so überwältigend schönen Empfang bereitet haben, Meinen wärmsten Dank zu sagen und sie Meiner königlichen Huld zu versichern.“
Wilhelm R.

Berlin, 13. August. Die Bantischler und Einzeher Berlins proklamirten in ihrer heute, Sonntag, stattgehabten Generalversammlung einen Generalfreitag.

Rennes, 12. August. Bei der Abfahrt des Generals Mercier vom Kriegsgericht kam es zu Kundgebungen. Ein Theil der vor dem Lycäum versammelten Menge rief: „Es lebe die Armee! es lebe Mercier!“ der andere Theil rief: „Es lebe die Gerechtigkeit! Nieder mit den Jesuiten!“ Die Gendarmerie zu Pferde zerflörte die Manifestanten.

Paris, 13. August. Vor dem Hause der Antisemitenliga haben sich zahlreiche Neugierige angeammelt. Die Thüren und Fensterladen des Hauses sind geschlossen. Auf der Dachgalerie halten mehrere mit Karabinern bewaffnete Mitglieder der Liga Wache. Jules Guérin erklärte Ausfragern gegenüber, er sei zum Aeußersten entschlossen, sein Haus sei eine uneinnehmbare Festung. 40 Mitglieder der Liga, welche sich im Hause befanden, seien entschlossen, dasselbe eher in die Luft zu sprengen, als sich zu ergeben. Die Polizei habe die Gas- und Wasserleitung abgeschnitten, aber er besitze einen reichlichen Vorrath von Petroleum und Wasser. Wenngleich die Drohungen Guérins nicht ernst angenommen werden, siedelten doch bereits mehrere ängstliche Bewohner des Hauses in Nachbarhäuser über.

Paris, 12. August. In den Kreisen der Nationalisten, welche vom General Mercier für Dreyfus belastende Enthüllungen erwartet hatten, ist man äußerst enttäuscht. In der Bevölkerung giebt sich ein deutlicher Umschwung zu Gunsten Dreyfus' kund.

Paris, 12. August. Gegen das Blatt „Petit Français“, Organ der „Ligue de la Patrie Française“, ist ein gerichtliches Verfahren eingeleitet; das Blatt wird beschuldigt, versucht zu haben, unter Soldaten ein Plebiszit über die Form der Regierung hervorzurufen. Der Redaktionssekretär des Blattes Maillard, ein Sohn des Kommandeurs der Militärschule von Saint Cyr, ist unter der Anschuldigung an der Komplottangelegenheit theilhaftig zu sein, verhaftet worden.

New-York. Die Insel Montserrat ist durch einen gewaltigen Orkan völlig zerstört und hundert Menschen haben dabei ihr Leben eingebüßt. Die Insel gehört zu Britisch-Indien, zu den kleinen Antillen, sie ist 1 1/2 Quadratmeilen groß und hat ca. 12 000 Einwohner. Heiße Quellen brechen an verschiedenen Punkten hervor, vulkanische Regel erheben sich dampfend, an den Abhängen breiten sich Zuckerröhfelder und Simonspflanzen aus. Das Klima ist vortreflich. Es war ein glückliches Eiland, auf dem nun grauenhaftes Elend herrscht. Zahllose Menschen sind obdachlos. — Auch aus Puerto Rico wird über furchtbare Verheerungen berichtet. Danach wurde die Stadt Ponce am Dienstag durch ein schweres Unwetter heimgesucht. Die benachbarten Flüsse traten über die Ufer und überschwemmten die Stadt. Etwa 200 Personen sollen ertrunken sein.

New-York, 13. August. Nach Telegramm aus Porto Rico ist das Unglück daselbst durch einen Orkan entstanden. Die Zahl der dabei ums Leben Gelommenen wird niemals bekannt werden, allein man weiß, daß sie 2000 überschreitet.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Die Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals.

Der Kaiser traf in Begleitung des Oberhofmarschalls, Grafen Eulenburg, des Chefs des Militärcabinetts, Generals der Infanterie v. Sahlne, des Generaladjutanten Generalleutnants v. Plessen und des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Grafen Wolff-Meternich, am Freitag früh von Kassel kommend, in Kauxel ein.

Dort hatten sich der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, die Minister Thielen, Freiherr v. Hammerstein und Freiherr v. d. Rede v. d. Horst eingefunden. Von den dortigen Behörden empfangen, begab sich der Monarch zu Wagen den Dortmund-Ems-Kanal entlang bis zu dem Pavillon, wo der Empfang durch die Kanal-Kommission stattfand. Alsdann bestieg der Kaiser den Regierungsdampfer „Strewe“ und fuhr auf dem Kanal zu dem großen, vierzehn Meter hohen Hebewerk bei Henrichsburg. Nachdem das Kaiserschiff das Hebewerk passiert hatte, setzte es die Fahrt nach Dortmund fort. Auf der ganzen Kanalfahrt bildeten die Schulkinder der umliegenden Ortschaften sowie die Vereine Spalier.

Ähnlich, wie längs des ganzen Kanals, hatten auch in Dortmund am Hafen und auf dem von dort zur Stadt führenden Wege Vereine und Schulen sich aufgestellt. Der Platz am Hafen war reich geschmückt, die großen Transportschiffe haben über die Toppen geslaggt. Hier hatten sich vor den dichtbesetzten Tribünen der Oberpräsident von Westphalen, Studt, die Spitzen der Behörden und der Geistlichkeit, der Oberbürgermeister von Dortmund, Schmieding, und die städtischen Behörden, wie auch die Magistrate der Nachbarstädte und der Präsident des Herrenhauses, Fürst zu Wied, zum Empfange des Kaisers eingefunden. Als das Kaiserschiff in Sicht kam, flogen mehrere Tausend Brieftauben auf, ein Posaunenchor erklang und Böllerschüsse ertönten, als der Kaiser um 9 1/2 Uhr im Dortmunder Hafen landete.

Nach der Landung im Dortmunder Hafen begrüßte der Kaiser den Oberbürgermeister Schmieding, schritt dann die Front der Ehrenkompagnie ab, die vom Infanterie-Regiment Freiherr v. Sparr (3. Westfälisches) Nr. 16 gestellt war, und begab sich, von tausendstimmigen Hochrufen begrüßt, nach dem Kaiserpavillon zur Feier der Hafen- und Kanal-Einweihung.

Oberbürgermeister Schmieding richtete, nachdem ein Gehang die Feier eingeleitet hatte, eine Ansprache an den Kaiser, in der er unter Hinweis auf die einmütige Begeisterung der Bevölkerung der Hoffnung auf den Schutz des Staates bei der schwierigen Lage der Kanalverhältnisse Ausdruck gab.

Der Kaiser erwiderte hierauf: er wäre gern früher gekommen, die Sorge um seine hohe Gemahlin habe ihn zurückgehalten. Der eben besichtigte Kanal erscheine als ein Meisterwerk (stürmisches Bravo!), er hoffe, daß die Volksvertretung noch in diesem Jahre ihn in diese Lage versetzen werde. (Bravo!)

Hierauf gab Bauath Mathies eine technische Darstellung über Art und Bedeutung des Kanalbaues und überreichte dem Kaiser eine hierauf bezügliche Denkschrift. Mit Gehang schloß die Einweihungsfeier.

Danach fuhr der Kaiser unter brausenden Hochrufen zu Wagen über die von Ehren-

jungfrauen besetzte Brücke zur „Dortmunder Union“.

Der Kaiser begab sich nach etwa einhalbstündigem Aufenthalt in der „Union“ im Wagen, eskortiert von den Münsterer Kürassieren, zum alten Markte und besichtigte das renovierte Rathhaus.

In dem prächtigen, alterthümlichen Festsaale, an dessen Thüren Herolde die Wache hielten, begrüßte der Oberbürgermeister den Monarch nochmals und überreichte den Ehrentrunk in einem goldenen Pokal, der von den Beigeordneten gestiftet worden war.

Nachdem der Kaiser auf die Ansprache des Oberbürgermeisters erwidert hatte, unternahm er eine Rundfahrt durch die Stadt und besuchte dann noch den Kaiser Wilhelm-Hain. Das Publikum brachte dem Kaiser begeisterte Huldigungen dar.

Deutsches Reich.

Die Ausichten der diesjährigen Obsternte in Deutschland sind die denkbar ungünstigsten. Gut bis mittel ist nur in einigen Gegenden bei Nepseln zu verzeichnen, und zwar in Hessen-Nassau, Großherzogthum Hessen, Rheinprovinz, Hannover und Ostpreußen. Alle übrigen deutschen Staaten und preussischen Provinzen verzeichnen in den Obsternten Nepseln, Birnen, Zwetschen Nüsse: mittel, gering und sehr gering. Württemberg bedarf einer Summe von etwa 12 Millionen M., um seinen Bedarf an Kelterrohrt zu decken. Die Ernte wird sich bei länger anhaltender Hitze noch verringern.

Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein beabsichtigt, künftig seine Sommerresidenz zeitweilig nach Gravenstein zu verlegen. Im Mittelbau dieses dem Herzog von Kaiser Wilhelm I. geschenkten Schlosses soll dem Vernehmen nach ein Ritter- und Ahnenjaal hergestellt werden. Die Anlagelosten sind auf 60 000 Mark berechnet. — Der Herzog, der vor einem Jahre in Berlin schwer an Blinddarmentzündung erkrankt war, liegt zur Zeit in Primenau an demselben Leiden darnieder. Professor Kewers aus Berlin, der ihn während seiner letzten Krankheit behandelte, ist zur Konsultation dort eingetroffen.

Nachdem der Direktor beim Reichstag Knad wegen der bekannten Stenogramänderung dem Präsidenten Grafen Ballestrem um Verzeihung gebeten hat, beabsichtigt dieser mit Rücksicht auf den Krankheitszustand des Direktors keine weitere Verfolgung eintreten zu lassen. Die Sozialdemokraten, besonders Singer, werden aber, wie die „M. R. N.“ zu melden wissen, die Angelegenheit in der ersten Sitzung des Gesamtvorstandes nach Zusammentritt des Reichstages zur Sprache bringen, unter Betonung der bedeutenden Kosten, die für stenographische Berichte erforderlich sind, lediglich um eine authentische Urkunde über den Wortlaut der Parlamentsverhandlungen zu haben. Eventuell wollen sie die Angelegenheit bei Beratung des Etats des Reichstages im Plenum erörtern, um keinen Präzedenzfall zu schaffen.

Die Verleihung des Fürstentitels an den deutschen Botschafter in Paris, Grafen zu Münster, ist erfolgt unter gleichzeitiger Namensänderung. Graf Münster führt fortan den Namen eines Fürsten von Derneburg. Derneburg ist ein Besitzthum des Grafen Münster im Regierungsbezirk Hildesheim.

Unlängst brachten französische Zeitungen die Aufsehen erregende Mittheilung, daß an der deutsch-französischen Grenze östlich von

Nancy durch eine von deutschen und französischen Offizieren gebildete Kommission geodätische Messungen vorgenommen würden. Man hat vermuthet, daß hier ein Mißverständniß vorliege, welches vielleicht dadurch entstanden sei, daß in der Nähe der Grenze auf deutscher und französischer Seite, aber unabhängig von einander, in letzter Zeit Messungen ausgeführt worden seien. Durch nähere Erkundigungen hat indessen die Köln. Zeitung festgestellt, daß die Nachricht der Wahrheit entsprach. Es handelt sich um eine wissenschaftliche Aufgabe von großer Bedeutung, um die Verbindung der deutschen mit der französischen Landesaufnahme, um den Anschluß des „Parallels von Paris“ an das deutsche Triangulationsnetz. Da in Frankreich wie in Deutschland die Landesaufnahme vom Generalstabe ausgeführt wird, so konnte die genannte Aufgabe nur durch ein Zusammenwirken deutscher und französischer Offiziere gelöst werden. Es wurde zu dem Zwecke eine Kommission gebildet, zu der von Frankreich der Kommandant Bourgeois und sein Adjutant Noigel, von Deutschland unter Oberleitung des Majors von Verbrub, zwei Offiziere des preussischen großen Generalstabes, Hauptmann Marquard und Oberleutnant Kaunhardt, kommandirt wurden. Diese Kommission ist schon länger als vier Wochen in Thätigkeit. Es wird ein Dreieck zwischen den auf den höchsten Spitzen der Vogesen bestehenden deutschen trigonometrischen Hauptpunkten und den in der Umgegend von Nancy festgestellten französischen Messungsstationen hergestellt. Die Aufgabe soll mit der erreichten höchsten Schärfe der Beobachtung und Rechnung durchgeführt werden. Es ist eine erfreuliche Thatsache, daß deutsche und französische Offiziere in friedlicher Arbeit zur Lösung einer großen wissenschaftlichen Aufgabe zusammenwirken. Daß dies, was vor wenigen Jahren noch ausgeschlossen erschienen wäre, jetzt geschieht, kann wohl als ein weiterer Beitrag betrachtet werden, daß die Spannung zwischen Deutschland und Frankreich an Schärfe abgenommen hat.

Der Besuch des Kaisers in England soll nach einer Meldung des „Daily Graphic“ aus Windsor für den November, nach der Rückkehr der Königin von Balmoral, und auf eine acht-tägige Dauer festgesetzt sein.

Dem Londoner Korrespondenten der „Berl. Neuest. Nachr.“ bezeichnet ein leitendes Mitglied der Opposition, ein früherer Minister im Gladstoneschen Kabinett die Haltung der europäischen Regierungen in der Transvaal-Krise als eine rückhaltlose Anerkennung der englischen Politik. Namentlich Deutschland würde nicht ruhig zusehen haben, daß ein großer Staat einen kleinen nach und nach vergealtige. Der Deutsche Kaiser werde trotz häufiger Anfeindungen kleinlicher Art, die die englische Presse gegen ihn erteile, in England als ein von den höchsten Idealen geleiteter Monarch verehrt. In diesem Sinne habe er vor Jahren schon einmal als moderner Antimachjavel in Sachen Transvaals seine Stimme erhoben. Wenn er diesmal schweige, so sei das ebenso bedeutungsvoll und dürfe nicht als Ausfluß kleinlicher Staatsraison, müsse vielmehr als materielle Billigung der englischen Ansprüche, sowie als Anerkennung der langmüthigen Art ihrer Geltendmachung betrachtet werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Tumulte, die sich am Donnerstag und vor allem im Verlaufe der Nacht in Cille abspielten, waren viel größer, als die ersten Berichte vermuthen ließen. Slaven, die das Vereinshaus verlassen, schossen mit Revolvern aus dem Schatten auf die angesammelten Deutschen, von denen mehrere schwer verwundet wurden. Hierauf stürzten sich die Deutschen auf die Slaven und es entstand ein entsetzliches Blutbad. Eine ausführlichere Meldung des „Berl. Tagebl.“ besagt: Die durch die Czeden provozierten Unruhen in Cilli dauerten bis tief in die Nacht hinein, nahmen aber einen gefährlichen Charakter erst gegen 11 Uhr an. Die Deutschen wichen nicht vom Platze und die Czeden hätten nicht zum Bahnhof gelangen können, ohne Spiekruten zu laufen. Es wurden daher aus der Infanterielaserna 100 Betten ins Narodni Dum (slavisches Vereinshaus) geführt, um die Czeden übernachten zu lassen. Aber um Mitternacht nahmen die Ruhestörungen einen verschärften Charakter an. Drei Deutsche wurden von den Czeden mit Revolvern verwundet, darunter einer tödtlich. Während auf der Straße die Wacht am Rhein gesungen wurde, mußte man in Narodni Dum und tanzte dort. Nach der Verwundung der Deutschen stieg die Empörung unter diesen zu solcher Höhe, daß das Militär die Czeden in kleinen Trupps auf den Bahnhof eskortierte und zwang, noch mit den Nachzügen abzureisen.

Frankreich.

Folgende Geschichte, die uns übrigens auch nicht sehr wahrscheinlich vorkommt, und die wir nur unter allem Vorbehalt wiedergeben, erzählt der „Figaro“: „Im Februar 1898 speiste Kaiser Wilhelm in Potsdam mit der Kaiserin, seinem zweiten Sohne und einer Persönlichkeit, die wir nicht nennen zu sollen glauben. Die Kaiserin sprach von Frankreich und fragte den Kaiser, was er von dem Dreyfushandel halte, und ob er nicht zu Gunsten eines Mannes interveniren würde, den man für unschuldig ansehe. „Der Dreyfushandel geht mich nichts an“, erwiderte Wilhelm II. Er berührt Frankreich und die Franzosen, und ich als Deutscher habe mich nicht dazwischen zu mengen. — Und die Humanität gab die Kaiserin zurück. — „Für mich endet die Humanität bei den Vögeln!“ erwiderte der Kaiser und da die Kaiserin unzufrieden schien, beeilte er sich hinzuzufügen: „Diese Intervention meinerseits würde Dreyfus eher schaden. Ich weiß wirklich von dieser Geschichte nur, was meine Minister auf der Tribüne des Reichstags gesagt haben. Diese Dinge gehören nicht in mein Ressort.“

Unter den sich jetzt plötzlich meldenden Zeugen für die Schuld des Hauptmanns Dreyfus befindet, sich, wie schon erwähnt, auch ein Kaufmann Willon in Lyon, der im Berliner Central-Hotel im Jahre 1894 hinter einem Vorhange zwei Offiziere belauscht haben will, die sich über die Berrätherie des Dreyfus unterhielten.

Mannigfaltiges.

Blitzschlag. Wie das „Sommerfelder Wochenblatt“ meldet, wurden am Montag Abend durch einen Blitzschlag bei hellem Sonnenschein zwei beim Schornsteinbau in Dverkinge beschäftigte Maurerlehrlinge getödtet; ein Maurergeselle wurde schwer verletzt.

Verfchlungene Wege.

Roman von Waldemar Berndt.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

„Diese Argumentation steht denn noch auf zu schwachen Füßen, lieber Doktor, als daß ich daran glauben könnte; eine flüchtige Laune, eine kleine interessante Liaison — das ist alles!“

„Darin bin ich nicht Ihrer Meinung, gnädige Frau, das widerspricht ganz und gar dem Charakter des jungen Mannes. Er ist viel zu ernst, als daß er an dergleichen Tandeleien Gefallen finden sollte, dagegen entspricht die Art, wie er sein Geheimniß zu wahren weiß, ganz seinem Wesen.“

„Ein junger Mann, der die Welt gesehen hat, bindet sich nicht so leicht, besonders in dem Alter des Grafen,“ meinte jene. „Graf Alexis wird von dieser Regel schwerlich eine Ausnahme machen.“

Sie warf mit einer graziosen Kopfbewegung die schwarzen Locken zurück, welche über die Wangen fielen und sich weich und duftig an das Antlitz der schönen Frau schmiegen.

„Und wenn Sie sich täuschen, gnädige Frau, denn Alexis doch Heirathsgedanken hegte und diese Gedanken zur That werden ließe?“ fragte der Advokat.

„Dann wird sein Oheim klug genug sein, ihn nicht daran zu hindern,“ versetzte die Dame, „er kann dabei nur gewinnen. Die

neuen Verhältnisse, in die der junge Mann durch eine eheliche Verbindung tritt, die kleinen Sorgen, die an ihn herantreten werden, lenken ihn von seinen sonstigen Angelegenheiten ab und gewähren dem Grafen einen Aufschub, der ihm voraussichtlich sehr willkommen sein wird. Zeit gewonnen, viel, wenn nicht alles gewonnen, das wird niemand besser wissen als der Vormund des jungen Heirathskandidaten.“

Doktor Praß warf einen raschen, lauernden Blick auf die schöne Sprecherin, dann nickte er der Frau leicht zu.

„Das ist auch meine Ansicht, die Neigung des jungen Mannes muß eher gefördert als gehindert werden,“ stimmte er bei.

„Inzwischen wollen wir zu erforschen suchen, wer der Gegenstand seiner Liebe ist, und ob er im Stande sein wird, ihn auf die Dauer zu fesseln.“

Die Baronin war aufgestanden und an die Konsole getreten.

Zwedlos rückte sie die kleinen kostbaren Gegenstände hin und her, eine gewisse innere Anruhe schienen sie zu beherrschen.

Plötzlich wandte sie sich mit einem raschen Entschluß an den Doktor, der bei ihr die Rolle eines Kommissionärs, eines vertrauten Geschäftsführers spielte.

„Haben Sie etwas über den jungen Maler erfahren, der neulich in der Gemäldegallerie die Gisdaelsche Landschaft kopierte?“ fragte sie in einem eigenthümlich heftigen Tone.

Durch denselben schienen sie das Seltsame der Frage bemängeln zu wollen.

„Gewiß, Frau Baronin, eben wollte ich Ihnen von ihm erzählen,“ entgegnete der Gefragte, und ein leiser Zug von Ironie legte sich um seine Lippen. „Der hübsche, braunlodige Künstler nennt sich Herbert Wallburg und wohnt in einer Seitenstraße der See-Vorstadt.“

„Wallburg?“ wiederholte jene sinnend, „der Name ist mir unbekannt, der junge Mann scheint als Maler noch keine Berühmtheit zu sein. Und doch zeigte seine Arbeit, daß er eine mehr als gewöhnliche Begabung besitzt, die ihm sicher früher oder später zu verdienter Anerkennung verhelfen wird.“

Sie trat an den Schreibtisch und öffnete ein Schubfach, dem sie ein kleines, zierliches Visitenkartentäschchen entnahm.

„Sie haben wohl die Gefälligkeit, meinen Bankier zu beauftragen, die bei ihm deponierten russischen Papiere zu verkaufen und mir den Betrag zu übermitteln,“ fuhr sie in verändertem, geschäftsmäßig kühlem Tone fort, „ich mag diese Effekten nicht mehr. Und dann — setzen Sie Ihre Beobachtungen fort, Herr Doktor, Sie wissen, mir liegt daran.“

Ein leichtes Kopfnicken deutete ihm an, daß sie allein zu sein wünsche; Praß erhob sich und mit einem flüchtigen, fast vertraulichen Abschiedsgruß entfernte er sich.

In der Thür wandte er sich noch einmal um. „Der Kuts der Russen ist jetzt nicht besonders günstig, sollen sie trotzdem verkauft

werden?“ fragte der Doktor, die Thürflinte fassend.

„Gewiß, à tout prix!“ entschied die Dame und ließ sich in den vor dem Schreibtische stehenden Sessel nieder.

Dann entnahm sie dem Täschchen eine elegante Karte, auf welcher unter der Freiherrntone die Worte: „Ludmilla Baronin von Bodowicz“ zu lesen waren, schrieb einige Worte darauf und verschloß die Karte in ein mit farbigem Monogramm verziertes Couvert, das sie adressirte.

Ein Schlag mit der Hand auf die silberne Glode neben dem Schreibzeug rief den Diener herbei, der, die Befehle seiner Herrin erwartend, stumm an der Thüre stehen blieb.

„Dieser Brief ist logisch zu befördern, die genaue Wohnungsangabe wird zweifellos im Adreßbuche zu finden sein,“ sagte sie, dem Lalai das Couvert reichend, ohne sich vom Stuhle zu erheben. „Ich wünsche zu erfahren, ob der Empfänger persönlich anwesend gewesen ist oder an wen das Schreiben sonst abgegeben wurde.“

Der Diener verneigte sich und ging. „Bitte soll kommen, um mich anzukommen, ich wünsche auszugehen, rief sie ihm nach, während sie den Schreibtisch verschloß und im Nebenzimmer verschwand.

Vom nahen Kreuzthurne verkündete in tiefen, vollen Tönen die erste Vormittagsstunde, als ein jüngerer Mann durch die Promenadenanlagen der Bürgerwiese dahin-

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
C Y M B.I.G. Grauskala #13

den größten Wohltäter ihres Lebens verehren der ihnen das köstliche der irdischen Güter wiedergab. Jedes Bayernherz, so schreiben die „M. N. N.“, muß der Gedanke mit Stolz erfüllen, daß das unbefangene Urtheil der Mitwelt in die Reihe der großen, selbstlosen Wohltäter unserer Zeit Herzog Dr. Karl Theodor stellt, vor dessen aufopferndem, der Mithal nicht entbehrenden Wohlthun jede andere Meuerung fürstlicher Munificenz erbleicht. Der berechtigte Wunsch, einen hervorragenden Wohltäter der Menschheit erhalten zu sehen, gewinnt bei Herzog Carl Theodor edlere Formen. Weber die Würde des beginnenden Alters, noch die leis mahnende Stimme vorübergehender körperlicher Beschwerden vermögen in dem herzoglichen Augenarzt den hingebenden Eifer zu lähmen, mit dem er seinem ärztlichen Beruf obliegt. Wo immer geweiht, ob in München, Tegernsee oder in Meran, an der Riviera oder in der Sahara-Dase Biskra, stets war er der hilfsbereite Arzt, der sich mit Vorliebe der Armen und Kleinen annimmt, wie als Fürst gegen die Niedrigen von erhöhter Huld. Das idyllische Heim am Starnbergersee, wo sein und der Gemahlin Befinden ihn den diesjährigen Sommer verbringen läßt, hält ihn nicht ab, allwöchentlich zu wiederholten Malen gleich einem pflichttreuen Beamten die Bahnfahrt in die Residenz zu unternehmen, um in dem stillen Haus an der Rynpshenburgerstraße am Operationsisch seines Amtes zu walten. Regelmäßig um halb 7 Uhr in der Frühe sieht man den Herzog, von niemand, nicht einmal von einem Lakaien begleitet, den fahrplanmäßigen Zug in Posselhofen besteigen, und erst nach mehrstündigem Verweilen in der Augenklinik führt ihn der Münchener Zug wieder nach dem Starnbergersee zurück. Weder der Beschwerden der Fahrt noch die Unbilden der Witterung oder Mangel an körperlichem Wohlbefinden halten ihn von dem Samariterwerk ab. — Die große Gemeinde derer, der seine ärztliche Kunst das Licht des Tages wiedergegeben, wird ihrem Wohltäter zu der 60. Wiederkehr des Geburtstages laut und ungesprochen heiße Wünsche weihen. Ihnen schließen sich von Nah und Fern Angehörte an, die in unbegrenzter Verehrung den Rahmen Karl Theodor ausprechen, den neben dem Glanz, der von Kronen ausgeht, die Loriele des großen Menschenfreundes umstrahlt.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Ziese in Ahrensburg. Druck und Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahnsfeld.

Bavaria Brauerei, Altona. Für Bergedorf, Sande, Reinbeck Geesthacht und Umgebung haben die Herren Brahl & Uhl Sande-Bergedorf die Vertretung der genannten Brauerei übernommen und wird das vorzügliche so rasch beliebt gewordene Bavaria Bier sich gewiß auch hier sehr bald eine große Anhängererschaa erwerben. (S. Inserat)

Witterungs-Beobachtungen. Table with columns: Höchste Temperatur, Niedrigste Temperatur, Temp. 7 Uhr morgens, Luftfeuchtigkeit in %, Barometer (1er auf Gr. ren).

brauste. Die Lokomotive überfuhr den Arbeiter deralsald verstarb. Durch Blitzschläge wurden eingäschert das Gehöft des Bauern Esiedl in Glowno sowie sieben Bauerngüter in Oborn bei Wollstein. Es brannten vollständig nieder die Gehöfte der Bauern Tomys, Jankowal, Antiewicz, Racor, Waszlo, Kaczmarek und Orwat, insgesammt von Wohnhäusern, Stallungen und Scheunen dreißig Gebäude, außerdem die Stallungen des Wirthes Seybut. Auch bei Jutonshin richteten das Unwetter und Blitzschläge viel Verheerungen an. Auf der Eichwaldstraße bei Posen wurden infolge des plötzlichen heftigen Wirbelwindes acht große Bäume entwurzelt und umgeworfen, so daß die Straße mehrere Stunden lang nicht fahrbar war. Ein Holzgebäude, in welchem ein Arbeiter Schutz vor dem Unwetter suchte, wurde vom Sturm in die Höhe gehoben, und eine Strede weit geschleudert. Dem Arbeiter geschah jedoch kein Schaden. Auch der Hagel schaden ist stellenweise erheblich.

Zwei Kinder verbrannt. In Rauske (Schlesien) wurden ein Knabe von drei und ein Mädchen von zwei Jahren das Opfer eines furchtbaren Scheunenbrandes, den ihre einige Jahre älteren Brüder unbedachtsamer Weise durch Anbrennen eines Streichholzes auf der Tenne verursacht hatten. Grauensvolle Familientragödie. In Carsbach (Elsäß-Lothringen) hat sich eine grauensvolle Familien-Tragödie ereignet. Der 21jährige, dem Trunke ergebene, verheirathete Arbeiter Klein mißhandelte bereits seit einiger Zeit seine 2 Jahre alte Stieftochter in unmenschlicher Weise. Vor einigen Tagen kam er in angetrunkenem Zustande nach Hause und forderte seine Frau auf, das Kind todzuschlagen. Auf die Weigerung der Frau drohte er, ihr selbst den Garaus zu machen. Die Frau rief um Hilfe, und einige Nachbarn, die herbeieilten, entriß dem Unhold das Kind. Raum hatten jedoch die Nachbarn das Kleinsche Haus wieder verlassen, so schlug Klein seine Stieftochter mit Stockschlägen und Fußtritten todt. Der Mörder wurde sofort verhaftet.

Ein Raubmord ist in der Nacht zum Mittwoch in dem Dorfe Alt-Buchhorst verübt worden. Dort wurde die Frau des früheren Gemeindevorstehers und Gastwirths Fietz in ihrem Schlafzimmer ermordet aufgefunden. Fietz war bis Anfang der 80er Jahre in Berlin ansässig und betrieb in der Friedrichstadt eine fast ausschließlich von Studenten besuchte Gastwirthschaft. Fietz starb vor einem Jahre und die Wittve betrieb die Wirthschaft allein weiter. In dem hinter dem Gastzimmer belegenen Schlafraum wurde die Frau in ihrem Bette blutüberströmt todt aufgefunden. Der Unglücklichen war der Schädel eingeschlagen. Vor dem Bette lag ein blutbefudenes Holzschel, mit welchem augenscheinlich die That verübt worden war. Die in der Schlafstube stehende Kaffeetasse war erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Der Mörder ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Herzog Karl Theodor in Bayern, der als Augenarzt weit bekannt ist, beging am 9. August seinen sechzigsten Geburtstag. Obwohl seiner Natur nichts ferner liegt, als schmeichelnde Popularität zu suchen gehört der demalige Chef der herzoglichen Linie in Bayern zu den meistverehrten Mitgliedern des Hofes. Seit Jahrzehnten ist sein Name über die Grenzen des Landes hinaus bekannt, und täglich mehrt sich die Zahl derer — dreieinhalbtausend sind es heute — die in ihm

moderne Art der Hinrichtung entdedt. Sie soll schnell und völlig schmerzlos sein und das Aussehen des Toten unverändert lassen, während der Tod durch Elektrizität die Züge verzerrt. Der Tod erfolgt im luftleeren Raum. Das „Vacuum“ Zimmer muß eine luftdichte Zelle sein, die in Verbindung mit dem Gefängniß gebaut wird. Sie ist 8 Fuß hoch, 10 Fuß breit, und 10 Fuß lang. Jede der vier Seiten hat ein luftdichtes Fenster mit einer Glasplatte von dreiviertel Zoll Dicke. Dadurch ist dem Vollstrecker der Hinrichtung und den Gefängnißbeamten die Möglichkeit gegeben den Gang des Hinrichtungsprozesses zu verfolgen. Die Zelle wird mit einer Luftpumpe verbunden, die die Ausreibung der Luft aus der Zelle in einer Min. und 40 Sek. bewirkt, sodas der Gefangene gar nicht zur Besinnung kommt, und der Tod ohne jede Erstickungsanst augenblicklich eintritt. Man hat zunächst das Experiment an einem großen Bernharbierhund versucht. Der Tod trat 1 1/2 Minute nach der Bildung des Vacuum ein. Das Aussehen des Thieres war so ruhig und unverändert, das man zunächst nicht an den Tod des Hundes glaubte und das Vacuum noch 30 Minuten andauern ließ. Später wurde dann von den anwesenden Meztien festgestellt, das der Tod schon nach einer und einer halben Minute erfolgt wäre. Das Verfahren soll folgendes sein. Der Verurtheilte wird entkleidet, damit die Luft, die vielleicht in den Falten des Kleides sich sammeln könnte, kein Hinderniß der Hinrichtung bilden kann. Er wird flach auf den Rücken gelegt, und die Arme werden ihm über den Kopf zusammengebunden, um eine volle Expansionsfähigkeit der Brust zu ermöglichen. Wenn das Vacuum sich bildet, wird auch die durch die Kontraktion der Brust ausgeflossene Luft aus dem Zimmer getrieben und, da die Luft fehlt, um die ausgeatmete zu ersetzen, wird der Tod augenblicklich herbeigeführt.

Concurrenz über Concurrenz. Letzhin ließ eine Berliner Firma an den Eingängen zur Central-Markthalle einzelne Pantoffel aus Stoff und Leder an das Publikum vertheilen mit dem Hinweis, das der dazu gehörige zweite Pantoffel bei einem Einkauf in dem betreffenden Geschäft an den Käufer gratis verabfolgt werde. Allem die Krone aufgesetzt hat aber entschieden ein Schuhwarenhändler, welcher Zettel folgenden Inhalts an die Straßen-Passanten vertheilen läßt: „Sohlen und Absätze gratis! Jedermann, der in meinem Geschäft ein Paar Schuhe oder Stiefel im Preise von 5,50 Mk. kauft, erhält gleichzeitig einen Bon, gegen dessen Rückgabe die gekauften Schuhwaren einmal völlig umsonst mit Sohlen und Absätzen versehen. Durch dieses weitgehende, bisher noch nicht gebotene Entgegenkommen, hoffe ich, mir einen ausgedehnten Kundenkreis zu erwerben. Geschäftsprinzip: Garantie für reelle Waare! Garantie für Haltbarkeit.“ Weiter kann ein Geschäftsmann allerdings kaum noch gehen.

Durch ein gewaltiges Unwetter, so schreibt man aus Posen, 8. August, wurden gestern Nachmittag und Abends große Striche in der Provinz Posen heimgesucht. Die Stadt Posen wurde weniger berührt, desto mehr die Vororte und die Umgegend. Auf dem Rangierbahnhof Posen wurde der 64 Jahre alte Weichensteller Skibidi von einem Windstoß in dem Augenblick auf die Schienen geschleudert, als gerade ein Eisenbahnzug heran-

Im Scherz verheirathet. Mit welcher Leichtigkeit jenseits des Kanals Ehen geschlossen werden können, und mit welcher Leichtfertigkeit sie oft geschlossen werden, beweist ein fast ungläublich klingendes Vorkommniß, das sich jüngst in einem idyllischen Dörfchen in Hochschie in Schottland ereignete. Ein reicher Londoner Rechtsanwält, der während seiner ziellosen Sommerreise auch nach jenem romantisch gelegenen Fleckchen Erde verschlagen wurde, verliebte sich dort in eine bildhübsche, junge Lehrerin. Vor Kurzem trafen die Beiden bei einer großen Theegesellschaft im Pfarrhause zusammen. Die hübsche Schottin war sehr gut gelaunt, sogar ein wenig übermüthig, und der Rechtsanwält aus London sehr galant und sehr entschlossen, die Spröde auf jeden Fall zu gewinnen. Der Pastor selbst war nicht anwesend, und sein Vertreter, ein lebenslustiger, junger Kandidat, ließ sich zu einem regelrechten Komplott verleiten. Er machte der Lehrerin den Vorschlag, sich auf der Stelle traun zu lassen, und das junge Mädchen, das die Sache nur für einen Scherz hielt, willigte ohne Bedenken ein. Man setzte sich in Positur, beantwortete die üblichen Fragen, und der kleine Zwischenfall war für den Moment beendet. Am andern Tage reiste der Advokat nach London zurück, miethete ein hübsches Haus für sich und seine kleine Frau, gab Auftrag, es elegant zu möbliren und machte sich dann in seiner Nacht auf den Weg, um die Erwähnte seines Herzens zu holen. Die junge Dame weigerte sich aber entschieden, etwas mit ihm zu schaffen zu haben. Als ihr bewiesen wurde, daß ihre Ehe rechtsgiltig geschlossen sei, gerieth sie in große Verzweiflung. Noch am selben Abend war sie aus dem Dorf verschwunden, und der unglückliche Jurist sucht jetzt vergebens die Spur seiner unter so seltsamen Umständen gewonnenen und wieder verlorenen besseren Hälfte.

Eintritt einer Landungsbrücke. Die „Bentall News of New-York“ melden aus New-York: „In Bar Harbor, einem Orte an der See, der im Sommer viel von Ausflüglern besucht wird, ereignete sich Sonntag Abend ein furchtbares Unglück. Ein Bier war voll von Menschen, welche auf die Dampföhre von Monnt Desert warteten. Beim Einsteigen gab es ein Gedränge, so daß das ganze Gewicht der großen Menge auf einen Theil des Biers drückte. Man hörte ein tragendes Geräusch. Gleich darauf brach der größere Theil des Biers zusammen. Ueber 200 Personen stürzten in das tiefe Wasser oder wurden von fallenden Trümmern getroffen. Eine furchtbare Panik folgte. Erstarrte Männer und Frauen kämpften um ihr Leben und versuchten, sich an Ständen des zerbrochenen Biers über Wasser zu halten. Viele, die schwimmen konnten, wurden von anderen ergriffen und unter Wasser gezogen. Diejenigen am Lande, welche die Geistesgegenwart wieder gewonnen hatten, suchten zu retten. Einige heroische Rettungen gelangen. Bis zuletzt hörte man aber herzerreißende Hilferufe. Der genaue Verlust an Menschenleben ist noch nicht bekannt. Zwanzig Leichen wurden gefunden. 50 der Geretteten wurden dadurch verletzt, daß sie auf gebrochenen Pfähle und Eisenwerk fielen. Einige Verletzungen sind schwer.“

Eine neue Hinrichtungsmethode in Japan. Die japanische Regierung hält die amerikanische Hinrichtungsmethode durch Elektrizität für überwunden. Wie ein amerikanisches Blatt berichtet, hat man in Japan eine neue,

gerade hier peinliche Sorgfalt auch in den unscheinbarsten Kleinigkeiten unerlässlich, wenn die Nachahmung überhaupt Anspruch auf künstlerischen Werth erheben will.“ (Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Magischen Kreuzes: A B C, a r e, R a m e r u n, B r e s l a u, B e r l i n e, u a n, n u e.

Auflösung des Arithmograph: Maria Stuart, Alter, Mathenow, Insel, Afrila, Sopholles, Elhit, Uhu, Auge, Rose, Zantulus, Maria Stuart.

Auflösung des Buchstabenräthfels: Vergebens wird die rothe Hand Am Schönen sich vergreifen, Man kann den einm Diamant Nur mit dem andern schleifen. Mirza Schaffy.

Herbert ihrer Einladung Folge geleistet hatte, und ihre Augen ruhten mit Wohlgefallen auf dem schönen jungen Mann, der heute in seinem schwarzen Anzug in der That eine nicht minder befriedende Erscheinung bildete, als die Dame im Sammetkleide.

„Ich bin Ihnen sehr verbunden, gnädige Frau, und wenn meine Befähigung dazu ausreicht —“

„D, daran ist nicht zu zweifeln!“ unterbrach ihn Ludmilla, „davon habe ich bereits Beweise.“

Der Künstler blidete sie fragend an.

„Ich stellte bisher noch niemals ein Bild von mir aus,“ sagte er verwundert.

„Und dennoch hatte ich Gelegenheit, eine Arbeit von Ihnen zu sehen und zu bewundern, zwar nur eine Kopie, aber gerade deshalb ein Probierstein Ihres Talentes, denn ich halte die minutiös treue Wiedergabe eines bereits vorhandenen Gemäldes für weit schwieriger, als die Komposition nach der Natur, wenigstens bei der Landschaft, da der Künstler bei Originalarbeiten seiner Phantasie freien Spielraum lassen kann, während er sich bei der Kopie in allem, von den Konturen bis zum leisesten Farbenton, an das Vorbild zu halten hat.“

„Sie urtheilen über die Kunst, welcher auch ich mich gewidmet habe, sehr richtig, gnädige Frau,“ versetzte der Maler, „eine bei einer Dame nicht sehr häufige Erscheinung; man ist geneigt, eine Kopie für eine rein mechanische Arbeit zu halten, und doch ist

Der Künstler verbengte sich, er vermochte nichts zu erwidern. Wie geblendet stand er da, als er die herrliche Gestalt erblickte, die heute in hinreißender Schönheit strahlte. Ein karmoisinrothes Sammetkleid umschloß die vollen Formen und ein bezauberndes Lächeln schwebte auf dem edel geformten Antlit. Durch das tief schwarze Haar zog sich eine Schnur echter Perlen; es war außer einigen Ringen der einzige Schmud, den sie trug, sie schien zu fühlen, daß ihre eigene Schönheit alles Gold und alle Edelsteine überstrahle. Nur vorn, an dem schmalen Ausschnitt des Kleides, hatte sie die im Erblühen begriffene Knospe einer weißen Rose mit einem grünen Blatt befestigt, ebenfalls ein wohlberedneter, effektvoller Kontrast zu der übrigen Toilette, der um so stärker hervortrat, als diese Blume in jetziger Jahreszeit zu den Seltenheiten gehörte und gerade in ihrer Einfachheit von einer Wirkung war, die den kostbarsten Brillantschmud in Schatten gestellt haben würde.

Ludmilla bemerkte recht wohl, welchen vortheilhaften Eindruck sie auf den jungen Künstler machte, und sie schien sich im Bewußtsein ihres befriedenden Neuzeren einer stillen inneren Befriedigung nicht erwehren zu können. Einige Minuten lang weidete sie sich an der Verwirrung des Malers, dann deutete sie mit der Hand nach einem Sessel, ihn zum Platz nehmen einladend.

„Ich habe Sie rufen lassen, um Sie zu bitten, für mich einen kleinen Auftrag zu übernehmen,“ begann die Frau endlich, nachdem

schritt und seinen Weg in der Richtung nach der Lüttichaustraße zu nahm. Vor dem Hause, in welchem die Baronin von Bodowicz wohnte, blieb er stehen, zog eine Visitenkarte aus der Tasche und bald auf diese, bald auf die Hausnummer über dem Portal blidend, trat er ein. Mit sichtlichem Interesse musterte er die beschmadvolle, luxuriöse Ausstattung des Vestibuls, dann stieg er die Treppe zur ersten Etage empor. Vor der hohen Glashür blieb er stehen und warf einen Blick in das Innere, dann faßte er zögernd den Griff des Klingelzuges, und der helle Klang der Glode drang an sein Ohr.

Der Diener fragte nach dem Begehr des Antommeneen.

„Die gnädige Frau haben mich befohlen,“ sagte der junge Mann, die Visitenkarte vorzeigend.

„Bitte, einen Augenblick zu verzeihen, ich melde Sie sogleich!“ versetzte der Diener, die Thür hinter dem Eintretenden schließend. Dann eilte er fort, um wenige Sekunden darauf wieder zu erscheinen.

„Die gnädige Frau lassen bitten!“ rief er ihm zu, die Thür zum Zimmer der Baronin weit offen haltend. Der Fremde trat ein. Es war dasselbe Zimmer, in welchem die Baronin den Dr. Praß empfangen hatte, aber die junge Frau lag nicht wie damals, auf der Ottomane, sondern hatte sich in einem Sautenuil niedergelassen.

„Sie sind der Maler Herr Wallburg?“ fragte die Dame in freundlichem Tone.

und vor... die Dame... schreiben... die Dame... schreiben... die Dame... schreiben...

Standesamt Altrahlstedt.

Monat Juli. Geboren: Am 10. ein Sohn dem Gärtner Hinr. Hup zu Altrahlstedt. 12. Sohn dem Postboten Heinrich Schmidt zu Neurahlsstedt. 12. Sohn dem Arb. Johs. Wulf zu Jenfeld. 13. Sohn dem Weichensteller Gottfried Bohnjad zu Altrahlstedt. 15. Tochter dem Jagdaufseher Ad. Krazmann zu Jenfeld. 16. Sohn dem Klempner Hermann Möller zu Altrahlstedt. 22. Tochter dem Bahnwärter Hermann Schmidt zu Oldenfelde. 24. Sohn dem Bahnwärter Wilhelm Behrens das. Sohn dem Kaufmann Georg Heuderoth zu Altrahlstedt. 23. Sohn dem Rätbner Ludwig Krebs zu Oldenfelde. 26. Tochter dem Maler Ernst Aug. Puls zu Altrahlstedt. 29. Tochter dem Arb. Herm. Soltau zu Tonndorf. 30. Tochter dem Gastwirth Johs. Schulz zu Tonndorf. 3. Tochter dem Arb. Johs. Mecklenburg zu Tonndorf. Eheschließungen: Am 6. der Landmann Johann Harms zu Jenfeld und Alma Kröger zu Oldenfelde. 8. der Proturist Gustav Denzien zu Altrahlstedt und Magdalena Seinhart zu München. Gestorben: Am 1. todgeb. Kind weibl. Geschl. dem Gastwirth Conrad Köster zu Lohse. Ad. Chr. Heimr. Wollberg zu Altrahlstedt, 1 J. 21 Tg. alt. 3. Uhrmacher Heinr. Heinrich Köster zu Tonndorf, 73 J. 7 Mt. 2 Tg. alt. 9. Emmy Hunzelmann zu Meindorf, 11 Mon. 8 Tg. alt. 21. todgeb. unehel. Kind weiblichen Geschl. zu Neurahlsstedt. 22. Arbeiter Joh. Heimr. Ernst Steffen zu Tonndorf, 40 J. 5 Mt. 21 Tg. alt. 25. Fritz Wilhelm Kreyer zu Oldenfelde, 2 J. 8 Mt. 4 Tg. alt. Rosine Anna Frieda Bumann zu Meindorf 5 Mt. 14 Tg. alt. 29. Gastwirth Hans Jakob Westphalen zu Jenfeld, 83 J. 4 Mt. 28 Tg. alt. Otto Karl Meier zu Tonndorf, 4 Mt. 7 Tg. alt.

Anzeigen.

Öffentliche Versteigerung.

Am Mittwoch, den 16. August d. J. Vorm. 10 1/2 Uhr werde ich bei Gastwirth Spiering hier, anderweit gepfändete Gegenstände, als eine tragende Sau gegen Baarzahlung versteigern. Ahrensburg, den 14. August 1899. Ed. Meyer, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, 17. August d. J., Vorm. 10 1/2 Uhr, werde ich bei Gastwirth Spiering hier, anderweit gepfändete Gegenstände, als 1 Blockwagen, 1 Fahrrad, 1 großen Hund, 1 Sopha, 4 Stühle u. A. m. gegen Baarzahlung versteigern. Ahrensburg, 14. August 1899. Ed. Meyer, Gerichtsvollzieher.

Alt-Rahlstedter Kohlenlager empfiehlt: la. Maschinenkohlen, für Dreschmaschinen. Heinrich Kühl, am Bahnhof.

Zu vermieten zum 1. November ds. Js. in Ahrensburg eine freundliche Parterre-Wohnung mit kleinen Garten, 4-6 Stuben, Küche und Keller. Preis 300 Mt. Näheres zu erfahren in der Exped. der „Stormarnschen Zeitung“.

Mit dem heutigen Tage übernehmen wir die Vertretung der

Bavaria Brauerei, Altona

für Bergedorf, Sande, Reinbek, Geesthacht und Umgebungen und empfehlen die so rasch beliebt gewordenen Biere dieser Brauerei in Gebinden und Flaschen.

Sande-Bergedorf, 13. August 1899.

Prahl & Uhl.

Prima grobe englische Stückkohlen

empfehlen Ahrensburg. E. Pahl.

Cursus der Tanz- und Anstandslehre. Stadt Hamburg.

Die zweite Stunde für Kinder findet am Mittwoch, den 16. August Nachm. 5 Uhr statt. Gesl. Anmeldungen erbitte bei Herrn Spiering. Hochachtungsvoll A. Schmidt, Tanz- u. Anstandslehrer.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kröger Lindenhof in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens in Vargteheide zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Reinbek.

Bekanntmachung!

Rath und Auskunft in allen Prozesssachen, sowie Anfertigung jegl. schriftl. Arbeiten, als: Schulbuckunden, Cessionen, Testamenten, Verträgen, Klagen, Gesuchen u., sowie Uebernahme von Vertretungen vor Gericht durch Herm. Timm, langjähr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher. Ahrensburg, Neeshoop 40.

Zur Anfertigung künstl. Gebisse,

Reparaturen derselben, Plombieren, Nervtöden, Zahnausziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen hält sich bestens empfohlen G. Fehr, Zahntechniker, Ahrensburg Lohse 1, 1. Etage.

Missionsfest am 27. August in den Rauenbergern bei Groß-Hansdorf.

Zu vermieten zum 1. November d. J. eine Wohnung in der Adolf-Strasse. Ahrensburg. A. Hartjen.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dieses das bekannnte Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichem, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verborbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes. Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen ätzenden, gesundheits zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten werden, oft nach einigen Mal Trinken beseitigt. Und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein hebebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gekröse.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mt. 1,25 und 1,75 in Ahrensburg, Trittau, Poppenbüttel, Steinhorst, Nusse, Sülfeld, Oldesloe, Wandsbek, Hamburg u. s. w. in den Apotheken. Auch versendet die Firma, Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82/3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsafft 320,0, Wassa 30,0, Fenchel, Anis, Helelenwurzel, amerit. Krautwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, aa 10,0. Diese Bestandtheile mischt man!

Von der Reise zurück. Ketelsen, Rechtsanwalt u. Notar, Ahrensburg.

Ohne Gleichen

sind die notorisch unvergleichlichen Wirkungen f. d. Hautpflege u. gegen alle Hautunreinigkeiten u. Ausschläge der altbewährten Carboltheerschwefel-Seife Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Cie., Berlin N. W., v. Frkft. a. M. Vorräthig bei Aug. Prahl, Drogerie.

Grobe englische Stückkohlen, zur Maschinenheizung, empfiehlt H. F. Meggersee, Ahrensburg.

Hohe Fachschule für Damenschneiderei.

Es können noch einige junge Mädchen an dem Lehrrunterricht teilnehmen. Ausbildung unter Garantie. — Bei Anmeldung von 6 Schülerinnen werde ich einen vierwöchentlichen Privat-Kursus geben. Die Damen arbeiten ihre eigene Garderobe und lernen auch so viel, um ihre eigenen Sachen anzufertigen. Anfertigung von Costümen, Morgenröcken, Kinderkleidern u. Mänteln, vom einfachsten bis zum feinsten Genre Kostümkleider von 7 Mark an, Morgenröcke " 3 " " Für tadellofen Sitz übernehme volle Garantie. Feinste Referenzen. Zivile Preise. Hochachtungsvoll Frau Direktor, Hamburgerstr. 62.

2 Gärtnerlehrlinge

werden zum 1. September d. J. gesucht von H. Berzinsky, Hagenow i. M.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. J. Löwenthal. Hamburg, Hüter 12, 11. August 1899. Die steigende Tendenz hat diese Woche ihren Fortgang genommen, indem die Preise für Butter eine weitere Aufbesserung erfahren haben. Da in Folge der günstigen Witterung die Wälder allgemein eine große Menge Aufzweigen haben, ist deshalb die Nachfrage von außerhalb sehr stark, während der Platzbedarf naturgemäß in engeren Grenzen bleibt. Mit dem Aufhören der Ferien wird hierin wohl eine Verschärfung eintreten. Thatsache bleibt aber, daß die Zufuhren kaum zur Befriedigung des momentanen Bedarfs ausreichen und wurde bereits einiges in Standard butter zum billigeren Anstich zu Preisen, welche Eignern Gewinn bringen gehandelt. Die jetzige Konjunktur und Knappheit an Waare ist ein solches, wie wir sonst in anderen Jahren wesentlich später durchzumachen pflegen und wird es in Produzententrieben allgemein mit Freude begrüßt werden, daß Butter dieses Jahr nur ganz vorübergehend einen billigen Preisstand gehabt hat und recht bald ein normales, den Produzenten Rechnung lassendes Preisniveau erreicht hat. Kopenhagen erhöhte gestern wiederum wie in letzter Woche um 4 Kronen, Hamburg und Berlin folgten heute mit je 5 Mark. Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börsen Feinste Molkereibutter (per 50 Kilo netto reine Tara) Mt. 111-112 2. Qualität " 108-110 Ferner notiere ich: Russische Molkereibutter Mt. 100-108 v. S. dieser w. r. 82-90 v. S. 80-85 v. S. 30-40 v. S. 30-40 v. S.